



**Dörpgeschichten**

Heute aus Repnitz



Repnitz grenzt fast schon an den Speckgürtel Rostocks. Ein Abzweig von der B110 zwischen Gnoien und Tessin führt in das Dorf, in dem nicht einmal 50 Einwohner zu Hause sind. Erstmals wurde Repnitz schriftlich 1366 erwähnt und mit „Retenitze“ bezeichnet.

# Für manche Niemandsland, für andere ein bunter Kosmos

Von Silke Voß

Die Repnitzer Einöde war zur Wende der ideale Tummelplatz für Lebenskünstler aus aller Welt. Das Dorf inspirierte zu Fotografien und einem Drehbuch. Malte Brekenfeld ist noch heute hier. Und von hier geht seine Kunst um den Globus.

**REPnitz.** Winziges Dorf zwischen Äckern und Wiesen, im Irgendwo zwischen Gnoien und Tessin gleich rechts rein. Repnitz – wenige geduckte Häuser und im Zentrum ein großer Bullenstall, in dem zwar keine feuchten Kuhmäuler mehr im dampfenden Heu wühlen, aber Kunst gedeiht. Doch dazu später.

Nicht wegzudenken für das Repnitzer Dorfbild jedenfalls ist auch Roli. Roli, mit bürgerlichem Namen Roland Mayer, posiert dementsprechend stolz für die Kamera. Er bastelt und baut und be- und entgrünt für seinen Chef Malte. Malte ist meist im Bullenstall zu finden, wo er malt, malt, malt. Für eine Perlenkette von Personalausstellungen im kommenden Jahr zu seinem 50. Ge-



**Roland Mayer, von allen „Roli“ genannt, ist unverzichtbar für das Dorfbild.**



Wer ist gemalt, wer echt? Der Künstler Malte Brekenfeld inmitten seines Bilderkosmos.

burtstag. Zu bestücken ist unter anderem die riesige Rostocker Kunsthalle.

Dafür prangen Bilder im Atelier, so groß, dass Malte Brekenfeld eine der blaugestrichenen Bullenstalltüren aufsägen müsste, um sie unzerschnitten ans Tageslicht zu transportieren. Sie verbildlichen seinen Repnitzkosmos. Ur-Repnitzer wie Wolfgang Henschke, von allen „Stalin“ genannt, und natürlich Roli bewegen sich darin, und um sie herum

dreht sich die Weltgeschichte in Gestalt von perückten Preußen, Biedermännern und Brandstiftern.

Malte Brekenfeld verbindet altmeisterlich bizarre Szenen mit verzweifelt schrillen Figuren des deutschen Expressionismus und poppigen Stil-Zitaten des Heute. Dort, wo man das Gras wachsen hört, beschwört er mondbeschienene mecklenburgische Abendwinter, die schwer und ewig scheinen. Seine Bilder malen lakonisch und zugleich traumhaft entrückt Dorfgeschichten mit Titeln wie „Glücksverzierter Garten im Angesicht einer Ungeheuerlichkeit“.

Der nun international erfolgreiche Künstler holte zur Wendezeit Gleichgesinnte in das verschlafene Nest, das heute fast an den Rostocker Speckgürtel heranreicht. Großstädtische Kunststudenten bespielten Gutshaus und Bauernkaten, und die Alteingesessenen kamen neugierig. Welten inspirierten einander. Repnitz wurde zur Alltagsbühne für die New Yorker

Künstlerin Cindy Rivera, und Flake Lorenz – jetzt bei der legendären Band „Rammstein“, – übersommerte hier. Der amerikanische Fotograf Alexander Mouton hat die Bilder aus seiner Zeit im mecklenburgischen Refugium nicht nur in seiner Erinnerung unauslöschlich gespeichert, sondern seinen begeistertsten Blick auf eine „freie Welt“ mittels Plattenkamera in melancholischem Schwarz-weiß fixiert. „Repnitz war für mich wie ein Traum.“

Im Niemandsland des Noch-Ostens war eine ursprüngliche Zeit möglich – mit draußen Essen, Vorlesen, Angeln ohne Rute, nackt im Waldsee schwimmen, Jagen und Schlachten und Sommerabenden an gigantischen Feuern. „Ich habe versucht, Leben und Tod, Licht und Dunkelheit abzugleichen“, sagt er. Auch die „West“-Berliner Autorin Nicole Andries hat diese einmalig freie Zeit zu

einem Drehbuch gemacht. Repnitzer und Zugezogene standen Pate für „Himmelskind“. Fünf durchgeknallte Ost- und Westberliner Kunststudenten besetzen darin ein Gutshaus in einem Dorf, in dem gerade alle arbeitslos geworden sind und stellen mit ihrer anarchischen Wendestimmung alles auf den Kopf. „Himmelskind“ wurde für den deutschen Drehbuchpreis nominiert. Und Alex' Moutons Arbeiten

kaufte hat unter anderem das Museum of Modern Art in New York. Sie hingen natürlich auch im Bullenstall, der Kulturzentrum und unter anderem Bühne für Petersburger Marionetten sowie Shakespearsche Sommernachtsträume wurde. Die Milch aber kommt heute aus dem Dorf-Konsum. Man muss bei Bedarf nur bei Susanne Schröter klingeln.

**Kontakt zur Autorin**  
s.voss@nordkurier.de



**Mutprobe: Die Repnitzer Dorfrecken posieren in einer Aufnahme von Alexander Mouton.**

## Familienanzeigen

### HERZLICHEN DANK

für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer

## diamantenen Hochzeit

Ein besonderer Dank gilt unseren Kindern, Enkeln, Verwandten und Freunden, der Sportgruppe unter Evi Schelonka aus Gnoien, dem Bürgermeister Herrn Hamp aus Wesenberg sowie dem Ministerpräsidenten Herrn Selling.

### Helga & Fritz Marin

Wesenberg, im Oktober 2015



Schlicht ist die Dorfansicht. FOTOS: S. VOSS